

Demokratisches Wochenblatt.

Organ der deutschen Volkspartei.

No. 1.

Leipzig, den 4. Januar 1868.

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich bei allen deutschen Postanstalten sowie hier am Plage einschließlich Brang. 12 1/2 Rgr.; einzelne Nummern 1 Rgr. Abonnements für Leipzig nehmen entgegen die Herren W. Dolge am Markt, G. Reichert Gaimstraße 27, G. Hofmann Brühl 40, G. Dehler Remmert 6, W. Richter Heiligsheimweg 7, Leipziger Consumverein Untereckstraße und die Expedition d. Blattes G. W. Volkroth Witzmühlend. 17.

An unsere Parteigenossen.

Nachdem die Demokratie Sachsens ein volles Jahr lang ohne Organ gewesen, ist es uns endlich gelungen, dieses Wochenblatt in's Leben zu rufen, das wir im Interesse der Partei möglichst bald in ein täglich erscheinendes Blatt zu erweitern beabsichtigen. Wir rechnen darauf, daß die Parteigenossen in und außerhalb Sachsens uns in jeder Hinsicht unterstützen; denn nur dann wird es uns möglich sein, das Unternehmen einer heftigen Wirksamkeit entgegen zu führen. Vor Allem wenden wir uns an den eigentlichen Kern der Partei, die Volks- und Arbeitervereine, und bitten sie, soweit in der allerdings jetzt schweren Zeit ihre Mittel reichen, uns helfend zur Seite zu stehen und namentlich durch Abonnentensammlung in ihren Kreisen thätig fördernd einzugreifen. Wo der Einzelne das Opfer, welches ihm das Halten des Blattes auferlegt, nicht bringen kann, mögen Zwei, Drei und Vier zusammentreten. Die Bestellungen, auch in einer größeren Zahl von Exemplaren, bitten wir nicht in der Expedition d. Bl. sondern bei den zunächst gelegenen Postanstalten aufzugeben, da diese Bezugsart die schnellste und billigste ist. Würde diese Bitte allerwärts Beachtung und Berücksichtigung finden.

Der Ausschuß der Volkspartei in Sachsen.

B. Liebknecht, A. Bebel, D. Freytag.

Unser Programm.

Festhaltend an dem wohlbewährten Chemnitzer Programm, das uns bei den Wahlen zum Berliner Reichstag als Kampfbahne diente, werden wir die demokratischen Grundsätze auf allen Gebieten des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens bis zu den äußersten Konsequenzen verfolgen.

Was insbesondere die beiden brennendsten Tagesfragen betrifft, die Deutsche und die Arbeiterfrage, so erstreben wir einen deutschen Volksstaat, der alle Stämme des großen Vaterlandes selbstverständlich auch die Deutsch-Oestreicher) unter dem gemeinsamen Banner der Freiheit vereint, und werden Krieg auf Leben und Tod führen gegen jene verderbliche Politik, deren Endziel die Vergrößerung Preußens und die Vereinigung Deutschlands ist. In der sozialen Frage werden wir rücksichtslos eintreten für die Rechte der Arbeit und mit aller Macht für die ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse wirken.

Wer das Gleiche will, der stehe zu uns!

(Von nächster Woche an werden wir in jeder Nummer wie möglich vollständige Uebersicht der politischen Ereignisse bringen, was heute nicht möglich war.)

Leipzig, d. 3. Januar 1868.

Am 9. December v. J. 48te der französischen Zeit.

minister Rouher, in der öffentlichen Sitzung des gesetzgebenden Körpers.

In den ersten Tagen des August (1866), zwischen dem ersten und dritten August, vierzehn Tage nach Unterzeichnung der Nikolshurger Präliminarien, wurde unserem Gesandten in Berlin der Gedanke der Möglichkeit einer Berichtigung, unserer Grenzen angedeutet. Unser Gesandter kam sofort nach Paris. Er setzte dem Kaiser und dem Minister des Auswärtigen seine Ansicht auseinander, wonach dieser Gedanke für uns sowohl des Interesses als der Opportunität in Anbetracht der Ereignisse ermangle.

Berichtigungen der Grenzen Frankreichs beim Gebietsabtretung an Preußen.

Wer den Gedanken andeutete, es müßte gleichgültig oder nur eine Regierung kann gemeint sein, und ganz Europa weiß mit Jägern auf sie. Seit der Erklärung Rouher's sind 3 Wochen verstrichen. Das persönliche Organ des Grafen Bismarck, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat ein paar unverständliche Worte hingemurmelt. Graf Bismarck selbst hat geschwiegen; das Amtsblatt der preussischen Regierung hat geschwiegen. Welchen Schluss mag jeder Denkfähige aus diesem Schweigen ziehen?

Vor etwa 4 Wochen ging Johann Kott durch die nicht vom preussischen Presbureau beaufsichtigten Blätter. Am 20. Sept. 1866 eröfnete Graf Bismarck in den Händen des Kurfürsten von Hessen die neue Zeitung

siegen lasse, seien bereits Vorbereitungen getroffen, das linke Rheinufer abzutreten. Die Anlage ist ebenso positiv, als schwer. Weder der Befandte des Kurfürsten von Hessen, noch Graf Bismarck haben die Wichtigkeit der Mittheilung bemerkt. Von Keinem von Beiden auch nur ein Wort.

Welchen Schluss muß jeder Denkfähige aus diesem Schweigen ziehen? —

In Oestreich, wo die Bewegung von unten zum Mindesten gleichen Schritt hielt mit den Zugeständnissen von oben, was zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt, ist auch die Arbeiterbevölkerung in Fluß gekommen und beschäftigt die soziale Frage alle Gemüther. Anfangs gelang es den Freunden des Hrn. Schulze die bekannten Ersparnißspillen an den Mann zu bringen, aber es verfiel nicht auf lange, und die Arbeiterbewegung in Oestreich hat jetzt einen entschieden sozialistischen Charakter angenommen. Nur möchten wir den Wiener Arbeitern rathen, wenn sie denn durchaus nicht ohne „Führer“ sein können, sich ihre Leute erst genau anzusehen, und nicht einem Manne wie Hrn. von Schweitzer Vertrauen zu schenken, dem die bewährten Vorkämpfer der sozialdemokratischen Sache sämmtlich den Rücken gekehrt haben.

In den letzten Tagen des vergangenen Jahres zog die preussische Garnison aus Leipzig ab. Einige Duzend Dienstmädchen und Gothaei sind darob schier zu Tode betrübt.

Am 16. Nov. vorigen Jahres richtete der Leipziger Volksverein eine Adresse an den Wiener Gemeinderath, in welcher dessen Haltung in der Confortatsfrage aufs Wärmste anerkannt, und die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß auf den Trümmern des bei Königgrätz niedergeworfenen österröichischen Beamten- und Militärstaats ein wahrer Volksstaat zum Heile Deutschlands und der Demokratie erstehen werde.

Von Seiten des Wiener Gemeinderaths ist soeben folgendes Antwortschreiben eingelaufen:

An den geehrten Leipziger Volksverein.
Hochgeehrte Herren!

Die sympathische Anerkennung, welche der geehrte Volksverein der Stadt Leipzig in seiner Adresse vom 16. November d. J. dem Wiener Gemeinderathe für seine entschiedene Haltung in der Confortatsfrage aussprach, hat diese Vertretung mit aufrichtiger Freude erfüllt.

Die zahlreich aus dem deutschen Vaterlande und zukommenden Kundgebungen wärmten Mitgeföhls für unsere Bestrebungen, mitzuhelfen an der Neugestaltung Oestreichs auf der Basis der wahren Freiheit und des Fortschritts, haben für uns einen besonderen Werth. Sie beweisen uns, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den deutschen Brudervölkern mit ungeschwächter Kraft fortlebt.

Nehmen Sie, hochgeehrte Herren, den Dank der Stadtvertretung für Ihre begeisterten Worte entgegen.

Die Adresse des Volksvereins erweckte einem angeblichen Wiener Correspondenten des hiesigen Gothaer Organs die allernachhaltigste Bemerkung, das Schriftstück sei „benutzt“ worden. Natürlich, Jeder bemißt den Andern nach sich selbst. Lätze besagtes Blatt in den letzten Jahren etwas weniger eifrig an Verbreitung gearbeitet, so würde es nicht seinen ganzen Theil und den größten Theil seiner Abonnenten und seines Einflusses verloren haben.

einer Vertretung, die sich ihrer Aufgabe bewußt ist, die Pflege deutscher Sittlichkeit und Kultur zu fördern und zur festen Knüpfung des geistigen Bandes, welches uns Deutschland verbindet, nach Kräften beizutragen.

Mit deutschem Gruß und Handschlag
Im Namen des Gemeinderaths der
Stadt Wien
Wien, den 23. Dzbr. 1867.
Der Bürgermeister Zelinka.

Das Kapital, Kritik der politischen Oekonomie von Karl Marx. Erster Band: Produktionsprozeß des Kapitals. Verlag von Otto Meißner in Hamburg.

Indem wir uns eine ausführliche Besprechung dieses epochemachenden Werks vorbehalten, das zum ersten Mal den sozialen Bestrebungen der Arbeiterklasse eine unerschütterliche wissenschaftliche Grundlage giebt, glauben wir dasselbe unseren Lesern für heute nicht besser empfehlen zu können, als durch folgenden Auszug aus dem Vorwort des Verfassers:

„Was ich in diesem Werk zu erforschen habe, ist die kapitalistische Produktionsweise und die ihr entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse. Ihre klassische Stätte ist bis jetzt England. Dies der Grund, warum es zur Hauptabstraktion meiner theoretischen Entwicklung dient. Sollte jedoch der deutsche Leser pharisäisch die Aehren zuden über die Zustände der englischen Industrie- und Ackerbauarbeiter, oder sich optimistisch dabei beruhigen, daß in Deutschland die Sachen noch lange nicht so schlimm stehen, so muß ich ihm zurufen: De te fabula narratur!“

An und für sich handelt es sich nicht um den höheren oder niedrigeren Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Antagonismen, welche aus den Naturgesetzen der kapitalistischen Produktion entspringen. Es handelt sich um diese Gesetze selbst, um diese mit eburner Nothwendigkeit wirkenden und sich durchsetzenden Tendenzen. Das industriell entwickelte Land zeigt dem minder entwickelten nur das Bild der eignen Zukunft!

Aber abgesehen hiervon: Wo die kapitalistische Produktion bei uns eingebürgert ist, z. B. in den eigentlichen Fabriken, sind die Zustände viel schlechter als in England, weil das Gegengewicht der Fabrikgelehrten fehlt. In allen anderen Sphären quält uns, gleich dem ganzen übrigen kontinentalen Westeuropa, nicht nur die Entwicklung der kapitalistischen Produktion, sondern auch der Mangel ihrer Entwicklung. Neben den modernen Nothständen drückt uns eine ganze Reihe vererbter Nothstände, entspringend aus der Fortvegetation alterthümlicher, überlebter Produktionsweisen mit ihrem Gefolge von zeitwidrigen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen. Wir leiden nicht nur von den Lebenden, sondern auch von den Todten. Le mort saisit le vif!

Im Vergleich zur englischen ist die soziale Stellung Deutschlands und des übrigen kontinentalen Westeuropas elend. Dennoch lüftet sie den Schleier gerade genug um unter demselben ein Medusenhaupt abhaken zu lassen. Wir würden vor uns einen eignen Zustand erschrecken, wenn unsere Regierungen und Parlamente wie in England, vertheidigend die Untersuchungskommissionen über die Preussischen Verhältnisse bestellten, wenn die Kommissionen mit derselben Nachvollkommenheit, wie

n England, zur Erforschung der Wahrheit ausgerüstet wurden, wenn es gelänge, zu diesem Behuf ebenso sachverständige, unparteiische und rücksichtslose Männer zu finden, wie die Fabrikinspektoren Englands sind, seine ärztlichen Berichterstatter über „Public Health“ (Öffentliche Gesundheit), seine Untersuchungskommissäre über Exploitation der Weiber und Kinder, über Wohnungs- und Nahrungszustände u. s. w. Verstehe brauchte eine Rebellehre zur Verfolgung von Ungeheuern. Wir ziehen die Rebellehre tief über Aug und Ohr, um die Existenz der Ungeheuer weglängnen zu können.

Man muß sich nicht darüber täuschen. Wie der amerikanische Unabhängigkeitskrieg des 18. Jahrhunderts die Stürmglocke für die europäische Mittelklasse läutete, so der amerikanische Bürgerkrieg des 19. Jahrhunderts für die europäische Arbeiterklasse. In England ist der Umwälzungsprozeß mit Händen greifbar. Auf einem gewissen Höhepunkt muß er auf dem Kontinent rückschlagen. Dort wird er sich in brutaleren oder humaneren Formen bewegen, je nach dem Entwicklungsgrad der Arbeiterklasse selbst. Von höheren Motiven abgesehen, gebietet also den jetzt herrschenden Klassen ihr eigenstes Interesse die Begränzung aller gesetzlich kontrollierbaren Hindernisse, welche die Entwicklung der Arbeiterklasse hemmen. Ich habe deswegen u. a. der Geschichte, dem Inhalt und den Resultaten der englischen Fabrikgesetzgebung einen so ausführlichen Platz in diesem Bande eingeräumt. Eine Nation soll und kann von der anderen lernen. Auch wenn eine Gesellschaft dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur gekommen ist, — und es ist der letzte Endzweck dieses Werks das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu entbullen — kann sie naturgemäße Entwicklungshosen weder überbringen, noch wegdekurieren. Aber sie kann die Geburtswehen abkürzen und mildern.

(Schluß folgt.)

Die Regestaltung Oesterreichs.

So scheint es denn nach langem, fast 20jährigem Kampfe in Oesterreich zu einer ruhigen und freiheitlichen Entwicklung des Volkes und seiner wohl viel gestärkten, aber noch nicht gebrochenen Kräfte kommen zu wollen. Der Bankrott der bei Königgrätz geschlagenen Militär- und Feudal-Herrschaft hat die Reproductionskraft des alten Staates noch einmal herausgefordert, und es scheint, als ob es Tag werden sollte in dem bisher von römischer Politik und von Militär-Despotismus in Verbindung mit einer verrotteten Bureaucratie an den Rand des Abgrundes gebrachten Oesterreich. Der Sieg über die ungarische Landtags-Bewegung durch unerschütterliches Festhalten an den Grundzügen von 1848 erfochten hatte, mußte nothwendig auch die Principien und die Männer von 1848 in Oesterreich dießseits der Leitha aus Auber bringen.

In der dem Anzeichen nach dem Zerfalle geweihten und von einer herzlosen bundesdrückigen Gewalt vom deutschen Mutterlande losgerissenen Osmark leben wir in Volksthaal erschrocken und die aus der Nothzeit der Vertretung hervorgegangenen Führer des Volkshauses der Regier. eingreifen. Wir leben die Grundente einer freiheitlichen Verfassung in den Grund-
 1871 der December-Verfassung gelegt und in den

dazu gehörigen Specialgesetzen die aufrichtige und wahre Verwirklichung dieser Principien.

Die Haftbarmachung der Beamten im Civilverfahren, das jährliche Steuer- und Rezeruten-Bewilligungs-Recht, die Einführung der Geschwornengerichte in politischen und Proceßprocessen, die volle Freizügigkeit, der Schutz des Hausrechtes und der persönlichen Freiheit, das Reichsgericht für Kompetenzconflicte in streitigen Fällen öffentlichen Rechtes, hervorgegangen aus der Wahl der Kammer (aus Nichtmitgliedern bestehend), die Trennung der Justiz von der Administration, das Klagerrecht gegen Beamte im öffentlichen und mündlichen Wege, die Verantwortlichkeit der Minister, stipulirt in einem erlassenen Anklage-Gesetze, Beerdigung sämmtlicher Beamten auf die Verfassung — das sind im Wesentlichen die Zugeständnisse, welche allerdings die Nothlage einer durch das Unglück gebeugten Autokratie entrisen hat. Auf Grund dieses Programmes, dieses Staatsgrundgesetzes, tritt zu Anfang des Jahres 1868 die parlamentarische Regierung ins Leben!

Die Männer, welche gerade vor 20 Jahren den Metternich-Staat an den Idus des März gebrochen, sie sind heute, allerdings erst nach vielen Stürmen und Kämpfen — die Berater der Krone. Gistra, Berger, diese einst von der Polizei so streng bewachten, als verrückene Demokraten übel beleumundeten Mitglieder der Paulskirche, Herbst, der Führer der Deutschen in Böhmen, der unerschrockene Anwalt der Volksrechte gegen die Hohstorijs, und Brestel, ein Mann ehrlicher Gesinnung und wahren Freisinn — sind das neue Cabinet, in welchem der einzig zur Regierung befähigte Volksthaam „Oesterreichs“ seine von guter nationaler deutscher Gesinnung und warmem Gefühle für Freiheit erfüllten Männer mit Freuden erblickt.

Noch vieles ist zu erkämpfen, noch manches zu erstreben. Der „Ausgleich“ mit Ungarn ist nicht ohne viele Opfer von Seite der Bewohner der deutschen Länder erkauft; aber das Bewußtsein, die einzigen lebensfähigen Nationalitäten in innigem Zusammenhang auf freiheitlicher Grundlage verbunden zu sehen, stärkt die materiell ermüdeten Kräfte. Wenn nicht Raubgier die Oesterreicher in ihrer friedlichen, freiheitlichen Entwicklung stören wird, dann ist es gewis, daß die politische und materielle Erstarbung des erschöpften Staatskörpers eintreten muß. Das freie Vereins- und Versammlungsrecht läßt an allen Orten die demokratischen Gesinnungsgenossen sich sammeln; und die Ablehnung an die Principien der sächsischen und schwäbischen Volksvereine zeigt es deutlich, daß die Deutsch-Oesterreicher nicht gewillt sind, die Thatfachen, welche das Jahr 1866 geschaffen, anzuerkennen. Der Sturz des Schmerling'schen Centralismus, der nur eine unglückliche Fortsetzung des Schwarzenberg'schen Gedankens war, und die Erregung des centralistischen Staatsprincips, das seine Stütze im Scheinconstitutionalismus suchte, durch das dualistische Princip, welches, bei der weitergehenden Selbstständigkeit Galiciens die ebemaligen deutschen Bundesländer Oesterreichs zu einem territorialen Ganzen zusammenschlingt, macht nun die Bestrebungen der großdeutschen demokratischen Partei in Oesterreich wie im übrigen Deutschland hoffnungsvoller und zukunftverheißend!

Die Wiederherstellung Polens.

Kaum sechs Monate sind es her, als Rußland durch seinen Gesandten der englischen Regierung drohte, es würde die irische Angelegenheit auf die Tagesordnung eines europäischen Congresses setzen, wenn England versuchen sollte, Europas Großmächte zum Schiedsgericht zwischen Polen und Rußland aufzurufen. Welcher Zusammenhang zwischen dem augenblicklichen Gebahren der yener in Großbritannien und dem Kabinet von St. Petersburg besteht, wollen wir hier nicht weiter erörtern. Aber so viel steht fest, daß es für Europa eine unabwendbare Nothwendigkeit geworden, die polnische Frage auf die Tagesordnung zu setzen und mit allen Kräften an der Wiederherstellung des zerstückelten Polens zu arbeiten. Für Deutschland ins Besondere ist es eine Pflicht der Selbsterhaltung. Alle Gründe der Politik, wie der Volkswirtschaft fordern die Herstellung eines selbstständigen und freien Polenreichs, wenn nicht unsere eigne Selbstständigkeit, Freiheit und Kultur von Rußland in Trümmer geschlagen werden soll, wie es einst Rom durch die germanischen Vordaren wurde.

Es hat immer zum guten Theil von der deutschen Politik gehört, der Befürchtungen zu spotten, welche klarsichtige Männer von Rußland hegen. Für sie ist Rußland immer nur, was es durch erkaupte Fiebern in der europäischen Presse von sich glauben macht. Sie wollen auch heute noch nicht die Augen öffnen, wo Rußland, Dank dem Vorwurfe, den ihm stets die Politik der deutschen Regierungen, vor allen Preußens, geleistet, bereits vor den Thoren Konstantinopels und am Belt steht, auf diese Weise Deutschland mit zwei Armen fassend, und bereit, es erstickend an seine eherner Brust zu drücken.

Die Politik Rußlands folgt unabänderlich und Schritt vor Schritt der Bahn, welche ihr das Vermächniß Peters des Großen vorgezeichnet hat. Das Endziel dieser Bahn heißt Welt Herrschaft. Es ist sehr gleichgültig, ob das politische Testament jenes Despoten von ihm selbst niedergeschrieben wurde, oder nicht. Die Hauptsache ist, daß alle Regierungen nach Peter d. G. von dem Geiste seines Vermächnisses durchdrungen sind, daß seine Idee in ihnen lebendig ist. Und nicht nur in ihnen lebt sie, sondern auch in dem russischen Volke. Die Regierung strebt nach der Welt Herrschaft, und das Volk glaubt, daß es zu ihr berufen sei. Es wäre in der That auch wunderbar, wenn das stete und erfolgreiche Streben der Regierung nach ein und demselben Ziel nicht endlich auch die Nation überredet hätte, daß das Erreichen dieses Zieles die Mission Rußlands sei. Aber man würde sehr irren, wenn man annehmen wollte, daß nur die rohe Masse und die Anhänger der Regierung von Rußlands Mission der Welt Herrschaft überzeugt seien. Nein, selbst die Gegner der Regierung, das nach Freiheit dürstende „junge Rußland“, sind von dieser Mission des Czarenreichs ebenfalls durchdrungen. Man schlage die Schriften des „jungen Rußlands“ auf! Politiker wie Dichter, sie fluchen dem Despotismus, der sie zur Flucht ins Ausland treibt, über nach Sibirien und dem Kaukasus verbannt, aber der Gedanke an die Mission Rußlands füllt ihre Herzen mit Begrüßung, so daß in ihnen nur zu einem Auhlen Beckern für die Völker Raum bleibt, welche Rußland verschlingt. Die freien Völker des Kaukasus müssen ja zu werden, Polen vernichtet werden; denn die Mission

Rußlands erfordert es. Der Glaube an diese Mission ist das Band, welches Volk und Regierung verbindet, und es bedarf wohl keines Beweises, welche Kraft diese Uebereinstimmung der Regierung verleiht.

Auf das Prinzip der Eroberung gestellt, ist Rußland nicht ein Kolog auf thönernen Füßen, wie man es so gern nennt, sondern eine unausgesetzt fortrollende und im Vordringen wachsende Lawine. Wie eine solche wird es von dem Besetz der eigenen Schwere vorwärts getrieben. Rußland selbst hat es nicht mehr in seiner Macht zu sagen: Bis hierher und nicht weiter! An dem Tage, an dem es stehen bleiben wollte, würde es in sich selbst zusammenbrechen. Der Despotismus ist nur so lange möglich, als er erobert. Sobald er sich von der Eroberung zur Civilisation wendet, schreibt er sich selbst das Todesurtheil. Der Glaube des russischen Volkes an die geschichtliche Mission des Czarenthums überhebt die Regierung der Nothwendigkeit, in die Bahn wahrer Kultur einzulreten. Denn was bisher in anscheinend civilisatorischer Richtung in Rußland geschehen ist, dient nur dem Einen Zwecke, den Staat für die Eroberung der Welt geschickter zu machen und alle Kräfte dem Despotismus zur Verfügung zu stellen. Nur um dieses Zwecks willen ward auch die Leibeigenschaft aufgehoben. Die Emanzipation der Leibeigernen macht den Adel der Krone gegenüber ohnmächtig und stellt den Bauer zur unbeschränkten Verfügung der Staatsgewalt.

Welche Schugwehr brenzt nun Deutschland der heranrollenden Lawine gegenüber, nachdem Polen vollständig niedergeworfen ist? Man steht wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand und meint, die ungeheure Ausdehnung Rußlands gestatte nicht, dessen Streitkräfte zu einem Angriffskriege auf Europa zu concentriren; Rußland könne zwar eine Million Soldaten ins Feld stellen, aber diese Million sei über das unermessliche Reich zerstreut und es fehle an Mitteln, sie rasch an Einem Punkte zu sammeln. Das ist wahr; aber es ist nur noch heute wahr. Schon beginnt Rußland den Bau von Eisenbahnen in jenem großartigen Maßstabe, den wir an Amerika bewundern, und deutsche und europäische Kapitalisten beilen sich, ihr Geld zur Anlage jener Schienen beizusteuern, welche dazu dienen sollen, uns in eherner Fesseln zu schlagen. Wie lange wird es noch dauern, und ganz Rußland ist mit einem Eisenbahnnetz übersponnen, welches es in den Stand setzt, seine wilden Völkerhorden mit der Schnelligkeit des Gedankens an jeden Punkt zu werfen, den es mit ihnen überfluthen will.

Wird man endlich einsehen, daß es nie eine kurz sichtigere Politik gab, als jene, welche Polen zerstückelte? Man ließ die Schweiz bestehen, obgleich ihre republikanische Regierungsform den Mächtigen ein Dorn im Auge war, weil man durch sie die feindlichen Mächte Frankreich und Oesterreich auseinandertreiben wollte. Man trieb 1815 Hannover wie einen Keil in den preussischen Staat hinein, um ihn unfähig zu machen, einen Stoß auf Frankreich zu führen. Aber man vernichtete Polen, welches als eine Schugwehr zwischen Deutschland und dem immer mächtiger anschwellenden Rußland stand.

Aber indem man Polen aus der Reihe der selbstständigen Staaten ausstrich, ward nicht nur die Sulew geöffnet, durch welche Rußland den schmutzigen Strom seiner Völkerhorden ungehindert und verberend

Deutschland ergießen kann, es würden zugleich seine
 älteren Provinzen dem langsamen Hungertode preis-
 gegeben. Die hermetische Grenzsperrre Rußlands ließ in
 neuen Provinzen keine Industrie aufkommen, sie unter-
 and die Andern des Handelsverkehrs und trug wesent-
 lich dazu bei, dort jenes Elend vorzubereiten, dessen
 schrecklich geltender Ausschrei in diesem Augenblicke von
 Preußen her unser Blut erstarren macht. Man denke
 sich, wie ganz anders der Osten Deutschlands heute da-
 herein würde, wenn es ein selbstständiges Polen zum
 Grenzbar hätte. Polen könnte sich gegen Deutsch-
 land nicht abschließen, wie es Rußland thut. Denn wie
 Deutschland Polens gegen Rußland nicht entbehren kann,
 so würde Polen genöthigt sein, sich auf Deutschland zu
 legen, um sich gegen Rußland zu behaupten.

Die Wahlen zum „Zollparlament“.

Diese Wahlen betreffend erließ der Leipziger Volks-
 verein vor 4 Wochen einen Aufruf an die Süddeutsche
 Demokratie, den wir hier abdrucken, weil er durch die
 Presse nur eine ungenügende Verbreitung gefunden hat.
 In die demokratische Partei Süddeutschlands.
 Es erscheint jenseits des Main noch als eine offene
 Frage, ob sich die Demokratie Süddeutschlands an den
 bevorstehenden Wahlen „zum Zollparlament“ betheiligen
 will oder nicht? Wir bitten und beschwören Euch, ent-
 scheidet Euch für das Wählen und wirket mit aller
 Mergie dahin, daß von der Volkspartei so viel Vertreter
 als möglich in das „Zollparlament“ geschickt werden. Nicht
 die Rücksicht darf Eure Entscheidung bestimmen, daß das
 Zollparlament die Frucht einer unheilvollen, Deutschland
 indischen Politik ist — nicht die Rücksicht, daß sich die
 Abgeordneten der Volkspartei in dem „Zollparlament“ in
 der Minderheit befinden und folglich dessen sonderbän-
 derliche Beschlüsse nicht abzuwenden vermögen würden.
 Die Volkspartei muß handeln! Es ist ihre Pflicht,
 der Gegner der Wohlfahrt, der Freiheit und der Einheit un-
 seres gemeinsamen Vaterlandes überall zu bekämpfen,
 wo sich ein Schlachtfeld bietet, zumal dort, wo sie den
 Schwerpunkt ihrer Macht haben. Die Bismarck'sche Poli-
 tik, der preußische Particularismus kann nur in
 Preußen, in Berlin überwunden werden. Das „Zoll-
 parlament“ bietet einen solchen Kampfplatz dar. Unter-
 liegt die Volkspartei, so unterliegt sie doch mit Ehren;
 wenn sie unterliegt mit dem Schwerte in der Hand, und
 der Anblick des Kampfes wird das Volk aus seiner La-
 rgargie aufrütteln, während die Enthaltung vom Kampfe,
 es aus welchen Gründen, die Gleichgültigkeit der
 Massen nur vermehren kann und damit den Tag des
 Sieges weiter hinausschiebt.

Was der passive Widerstand, diese Faust in der Tasche,
 sagt, das hat die Geschichte Deutschlands seit 1849 saft-
 lich gelehrt. Er entmuthigt und demokratisirt die Partei,
 so sich durch ihn ein Armuthszeugniß anstellt. Wo sich
 die Demokratie in den annektirten Staaten der Wahl zu
 im preußischen Landtage enthalten hat, da beginnt sich
 bereits die Erkenntniß Bahn zu brechen, daß sie damit
 neuen schweren Fehler begangen hat. Durch ihre Un-
 thätigkeit hat sie den Gegner gestärkt, und indem sie auf
 im Wahlkampf, auf den Protest von der Tribüne herab,
 ist den Appell an das Volk verzichtete, hat sie sich mit-
 thätig gemacht an den bevorstehenden Beschlüssen dieses

Landtages, durch welche die kümmerlichen Reste der Volks-
 freiheit in Preußen und den eroberten Ländern ausge-
 rotet und das ermügende Reg. der Centralisation voll-
 lends zugezogen werden soll. Wollt Ihr durch Eure
 Enthaltung von den Wahlen den Vorwurf auf Euch
 laden, es geduldet zu haben, daß sich auch der Südwesten
 Deutschlands in den Maschen dieses absolutistischen Reges
 verstricke? Wabellch, das kann Euer Wille nicht sein!
 Dennoch werdet Ihr diesen Vorwurf Euch zuziehen, wenn
 Ihr nicht durch Eure Wahlen beweist, daß Ihr nicht
 gesonnen seid, das Erstgeburtrecht der Freiheit für das
 Einseitgericht großpreussischen Nachschwindels zu ver-
 kaufen.

Als es sich jüngst um die Wahl zum sogenannten
 Norddeutschen Reichstage handelte, wurden auch bei uns
 in Sachsen einige Stimmen laut, welche die Volkspartei
 von der Theilnahme an diesen Wahlen abmahnten.
 Aber dem Grundsatze getreu, überall den Kampf aufzu-
 nehmen, wo es mit Ehren geschehen kann, ist die Volks-
 partei Sachsens zur Wahlurne geschritten, und der Er-
 folg hat bewiesen, daß sie recht gethan. Unsere bei den
 Wahlen entfaltete Thätigkeit hat nicht nur das Selbst-
 bewußtsein der Parteigenossen in ganz Sachsen gestärkt
 und erhöht, sondern wir haben auch durch die Eroberung
 zweier weiteren Sitze die Zahl der demokratischen Ab-
 geordneten im Norddeutschen Reichstage vermehrt. End-
 lich aber werdet Ihr gewiß nicht leugnen, daß die mar-
 tigen Worte, welche unsere Abgeordneten über die Köpfe
 der preussischen Landräthe und Junker an das deutsche
 Volk richteten, Wiederhall gefunden und in mancher
 Brust den heiligen Grimm über Deutschlands tiefe Er-
 niedrigung angefaßt haben. Daß die ausgestreute Saat
 auf fruchtbaren Boden gefallen ist, beweisen die unzahl-
 ligen Zustimmungskartellen aus allen Theilen des ge-
 sammlten Vaterlandes an unsere Vertreter.

Diese Gründe sind so unwiderleglich, so schlagend,
 daß sie alle Eure Bedenken gegen eine Bethätigung an
 den bevorstehenden Wahlen zum Schweigen bringen
 müssen. Wählet also! Wählet und theilt mit unseren
 Abgeordneten die Last und die Ehre des Kampfes! Wählet!
 Wählet! Wir werden die Majorität im „Zollparlament“
 nicht haben, aber die Majorität des Volkes wird uns
 gehören, wenn wir thätig eintreten für sein Recht.
 Mit demokratischem Gruß und Handschlag.

Leipzig, den 5. December 1867.

Der Volksverein.

Der Entscheid über die Frage: Wählen oder Nicht-
 wählen? liegt in Württemberg, wo allein in Süd-
 deutschland die Volkspartei organisiert ist. Auf den 6. d.
 ist eine württembergische Landesversammlung berufen,
 auf der ein endgültiger Beschluß gefaßt werden soll.

Aus England.

London, Mitte December.

In der Agricultural Hall wird gemästetes Vieh ge-
 sammelt zur Weihnachtsschau, die als Vorspiel der Lon-
 doner Weihnachtsschlammerei dient, und in Bromby,
 wenige Meilen von London, ist ein junger Mann hüh-
 nersmäßig Hungers gestorben, sein Weib und Kinder sind
 gerade vom Hungertode gerettet, aber noch theilweise
 von Sinnen. Ein scharfer Kontrast, aber nicht desto-
 weniger ein Abglanz der heiligen Weihnacht! Tausende

die nicht buchstäblich Hungers sterben, werden schon in der frühesten Jugend durch Entbehrungen verkümmert. Dr. Stollard, der eine zahlreiche aristokratische Kundschaft hat, sagte vor einigen Tagen, die erste Wirkung der physischen Verkümmernng ist eine Vermehrung der Zeugungskraft. Die Armen erzeugen mehr Kinder als die Reichen. Auf je 1000 Personen in dem reichen Distrikt von St. George's, Hanover Square, kommen jährlich 25 Geburten; auf je 1000 Personen in dem verarmten Viertel von St. George's, in the East, 35 Geburten. Je vollkommener das Individuum, desto schwieriger die Fortpflanzung seines Geschlechts. Was dem Einzelnen an Vollkommenheit mangelt, sucht die Natur durch die Zahl zu ergänzen. Bierzig Procent der Londoner Kanvers bestehen aus Kindern unter 14 Jahren; gegen 60,000 Kinder erhalten zuweilen in jeder Woche Armenunterstützung; nach der geringsten Schätzung giebt es 150,000 Kinder, deren Vektorn im Laufe des Jahres Armenunterstützung erhalten. Und dieses besteht in einer Gesellschaft, wo sich der große Reichtum tagtäglich vergrößert!

Nach den letzten Einkommensteuerberichten hat sich in Großbritannien die Anzahl der Personen, die auf ein reines Geschäfts-Einkommen von 50,000 Pfund Sterling und darüber Steuer bezahlen, von 107 im Jahre 1865 auf 133 im Jahre 1866 vermehrt. Das gesammte Einkommen dieser 133 Geschäfts-Besitzer betrug 13,380,791 Pfd. St., oder durchschnittlich 100,607 Pfd. St., eine Summe, welche dem Durchschnitts-Vehetislohn von 2,747 Familienvätern gleich kommt. Also 133 Personen verzehren mit den ihren Familien angehörigen Müßiggängern Lebensobst als 370,351 am Hungertuche nagende Arbeiter-Familien, die man damit zu trösten sucht, daß sie dereinst im Himmel für ihre Orangsäle belohnt werden. Die Gesamtzahl der Einkommensteuer zahlenden Personen stieg von 332,431 auf 347,110, ihr Gesamt-Einkommen von 105,435,787 Pfd. St. auf 114,851,159 Pfd. St. Von dem Mehr-Einkommen 9,445,472 Pfd. St., bezogen 133 Personen 2,303,553 Pfd. St.; 959 Personen 2,095,398 Pfd. St.; die übrigen 5,046,521 Pfd. St. waren unter 347,110 Personen vertheilt. Beinahe ein Drittel der industriellen Produktions-Instrumente, und ein entsprechender Theil des Arbeitsvertrags der britischen Nation sind das Privat-Eigenthum von 1092 Personen.

Je größer die Vermehrung des Kapitals desto besser für die Arbeiter, sagen die Philister der politischen Oekonomie. In Irland stieg die Anzahl derer, die von 10,000—50,000 Pfd. St. Einkommen hatten, von 25 Personen in 1865 auf 43 in 1866, ihr Einkommen stieg von 461,920 Pfd. St. auf 684,346. Die mit 50,000 Pfd. St. und darüber verdoppelten sich von 3 auf 6 Personen, ihr Einkommen stieg von 274,548 Pfd. St. auf 460,126 Pfd. St. Die Schattenseite dieses Bildes ist eine abnehmende Bevölkerung, die Auswanderung von 54,000 Personen während der ersten sechs Monate von 1867, und die Verwandlung von 61,623 Acker Land in Weiden, wovon die Times für einen Beweis hält, daß Irland überbevölkert ist. Mit der Bevölkerung verschwindet auch das Vieh. Vergleichend mit 1866 haben sich die Pferde um 13,351, das Rindvieh um 43,779 und die Schweine um 263,381 Stück vermindert; dagegen haben sich während derselben Zeit die Schaafe um eine halbe Million vermehrt. In einem

Zeitraum von zwanzig Jahren ist die Irische Bevölkerung von 8,000,000 auf 5,500,000 zusammengeschrumpfen, und noch behauptet Lord Dufferin, ein irischer Grundrentnhümer, daß 300,000 Ackerbau-Arbeiter zu viel in Irland sind. Hier ist ein eklatanter Beweis, daß die schnelle Vermehrung des bürgerlichen Privat-Reichtthums und allgemeines Volkselend und Verkümmernng Hand in Hand gehen können. Und die Engländer, Liberalen und Radikale, verlangen, daß dieses mißbrauchte Volk nur eine „moralische“ Opposition gegen seine Vertreibung machen, seine Regeneration innerhalb gewisser konstitutioneller Formen von einem Parlament verlangen, so daß das vor zwei Jahren unter allgemeinem Gelächter durch die Garantien der persönlichen Freiheit suspendirte, unruhd von einer Regierung, deren offizieller Vertreter, der Marquis von Abercorn, vor kurzem 500 erwachsenen Männer aus Haus und Hof vertrieben, um das Landgl ihrer Väter in Schaafeiden zu verwandeln. Dieser systematischen sozialen Vertilgungskrieg soll mit „moralischen“ Ueberzeugungsgründen begegnet werden!

Angefaßt solcher Thatsachen hat sich die englische Presse vorzuehens bemüht, dem Auslande weiß zu machen, daß Allen, Gould und Larkin gemeine Verbrecher seien und Herr Louis Blanc hat ihre Hinrichtung als ein solches Gelegenheit benutzt, einen allgemeinen Tadel über die Todesstrafe als solche auszusprechen, die politischen Motive aber, welche die Regierung bewogen, die Hinrichtung zu vollstrecken, hat er nicht erwähnt. Nur bishünige Leute können über die politischen Motive Zweifel hegen. Von dem 1. März 1866 bis 6. April 1867 starben sechs irische Irländer in Folge ihrer Gefangenschaft, andre sind in das Karentenhaus geschickt worden. Dr. Mac Donnell, der Arzt eines Gefängnisses in Dublin, berichtet, daß die Gesundheit vieler Gefangenen sehr verschlechtert ist in Folge langer Einsperrung. Zur Zeit, wo er schrieb, befanden sich 13 Gefangene in Mountjoy, die schon 8 Monate gefessen hatten, ohne vor Gericht gestellt zu werden, und er erklärt, daß die Zellen-Disciplin unter welcher diese Leute während ihrer Verhaft unterworfen werden, in mancher Hinsicht viel strenger ist als die, welcher sich gewöhnliche Verbrecher zu unterwerfen haben. Dr. Mac Donnell ist entlassen, und ein williges Werkzeug, das im Gefängniß wohnt und keine Verbindung mit der Außenwelt hat, ist an seine Stelle gesetzt worden! Unzureichende Nahrung und Leichenschau hinter verschlossenen Thüren ist Regel. Wer den Irländern rath sich durch den „moralischen“ Nachtheil einer legalen Exatation zu dessen vergißt, daß es sich nicht um die Abschaffung einiger Mißbräuche, sondern um die nationale Existenz eines Volkes handelt, die nur durch eine vollständigen Umsturz der Macht seiner sozialen Vertilgung gesichert werden kann. Eine siebenhundertjährige erbliche Oberherrschaft und Unterdrückung hat nicht hingereicht, den irischen Volkscharakter auszumerzen. Monarchen verüßigte Hunderttausende mit Feuer und Schwert die nach humanistischen Ansichten dem lieben Herr Ge ein Gräuel waren, Engländer traten an ihre Stelle und nahmen ihre Ländereien in Besitz. Aber fast das die Engländer die Irländer englischten, wurden die Abkömmlinge der englischen Raubmörder irisch. Die englische und selbstischen Aristokraten hingegen, die sich des irischen Grund- und Bodens bemächtigt haben ihre Nationalität bewahrt, sie sind Unterdrücker sans phrase, die saurer, die mit den nationalen Volkstümen und Sym

And ganz was anderes als große Versammlungen in London, sie haben nicht dieselbe Wirkung."

Herr Louis Blanc, der Barricaden-Kann in der provisorischen Regierung von 1848, dagegen schreibt einen Entschuldigungsbrief an den „Morning Herald“, das Blatt der hohen Aristokratie, in welchem er beklagt, daß die Lebenden für die Sünden der Todten büßen müssen, und erklärt, daß er den Ausdruck, daß Irland das Polen der britischen Krone sei, nicht übel gemeint, und daß er wohl wisse, daß das heutige Irland alle die glorreichen Privilegien genieße, auf gesetzlichem Wege die Abhilfe alles Unrechts zu erlangen, das nicht eine Schnurstrich (hankering) nach Selbstregierung einschließt. Er sagt, es würde ungerecht sein zu leugnen, daß England viel gethan hat zur Besserung der Lage Irlands während der letzten 40 Jahre, und aufrichtig besorgt ist, mehr zu thun. Er sagt weiter, daß er sich in seiner Correspondenz an den Temps immer bemühe, an dem Beispiel Englands zu zeigen, daß die Freiheit nationales Wohlergehen und nationale Größe ist. So irren sich große Männer, wenn sie respektable Philister werden und nur an den politischen Hüsen der Völkergeschichte nagen, um ihre Inspirationen einzusaugen.

Und wie steht es mit dem nationalen Wohlergehen und der nationalen Größe Irlands? In Zeit von zwanzig Jahren starben 1,000,000 Irländer Hungers; 1,100,000 wurden gewaltsam vertrieben und durch 9,600,000 Schafe ersetzt; gegen 800,000 flohen von ihrer Heimath wie die Ratten von einem brennenden Schiff, und der Vice-König von Irland beglückwünschte vor einigen Wochen seine befreundeten Volksvertreger, daß die Menschen in Irland sich verminderten und die Schafe vermehren. Und die Dahin Lebenden, wie geht es ihnen? Der Geldlohn ist nach dem „Economist“ um 20 oder 30 Procent gestiegen. Der Preis der Kartoffeln, der Hauptnahrung des irischen Ackerbau-Arbeiters, um 100 Procent. Bei abnehmender Bevölkerung hat sich die Anzahl der Lahmen, der Blinden, der Taubstummen und der Wohnsinnigen absolut vermehrt. Sind das Zeichen des nationalen Wohlergehens und der nationalen Größe? Büßen die Volksvertreger von heute nur die Sünden ihrer Väter?

Am 13. December Nachmittags, bei heuem, klarem Tage, wurde ein Pulverfaß dicht an eine Gefängnißmauer hingeseht und angezündet, um durch die Sprengung der Mauer zwei des hochverrätherischen Staatsverbrechens Angeklagte, Burke und Casey, zu befreien. Hätten sich die Gefangenen in der Nähe der Mauer befunden, so wären sie getödtet worden. Die Folge dieser Sprengung war, daß die haufälligen Häuser der Nachbarchaft mehr Schaden erlitten als die Gefängnißmauer. Eine Straße ist ein Schutthaufen, 14 andere sind mehr oder minder beschädigt, 600 Familien obdachlos, 6 Personen sind todt, 40 liegen schwer verwundet in den Hospitälern. Der Polizei war schon vorher angezeigt worden, daß ein Versuch gemacht werden würde, die Mauer zu sprengen, aber sie kümmerte sich nicht um das Faß, das auf einer Schieflanze herbei gebracht wurde, sie lief nur hinter den Leuten her, die liefen, und fing zwei Männer und eine Frau von den Tausenden, die des vorleslichen Mordes angeklagt, aber von keinem bis-

her verhöreten Zeugen identifizirt worden sind. In der Angeberei eines Schneiders, der von der Armee fertigt und wegen eines Anfalls von Wahnsinn im Hospital gewesen ist, sind ein Schuster und mehrere Schneider verhaftet worden. Das Hauptzeugniß der Angeberei ist, daß sie Versammlungen gehalten, und Geld und Concerte gegeben und Geld gesammelt haben dem Vorwande, die Familien der Gefangenen zu unterstützen, daß aber dieses Geld auf den Ankauf von Waffen und Pulver verwandt worden wurden, der Mitwisserschaft der Sprengung beschuldigt und sind als Mörder angeklagt, die anderen nur als hochverrätherischen Staatsverbrechens. Daß diese belluwerthe That nur das Werk von einigen unbesonnenen Tölpeln sein kann, liegt klar auf der Hand. Eine geheime Gesellschaft, die so viele erfahrene Krieger sich zählt, wie die der Genier, würde auf den Gedanken kommen, durch die Anzündung eines Pulverfaßes auf der Straße ein Gefängniß zu sprengen; dessen wird es der ganzen Gesellschaft in die Schuhe geschoben und wo hie und da die Iren Geld gesammelt, hier nothleidende Bekannte zu unterstützen, wird Waffenspulververkauf untergeschoben. Diejenigen, die so standhaft darauf beharrten, daß die in Manchester Verurtheilten gehängt werden müßten, um das Gesetz aufrecht zu halten, ernten jetzt, was sie gesät. Furcht und Schrecken herrscht überall, und die trivialsten Vornamen werden benutzt, Leute gefangen zu nehmen und zu plündern zu wittern. Die Gasfabriken erregen vor große Besorgniß, da in denselben viele Irländer beschäftigt werden. Viele Arbeitgeber so weit gegangen sein, ihre irischen Arbeiter sans lacon zu abschieden; andere begnügen sich damit, daß ihre Arbeiter sich als Special-Constabler (Nothpolizei) vertheidigen. Dadurch wird die Erbitterung nur vermehrt, der Schrecken aber nicht beseitigt. Wie weit dieser Schrecken davon einige Beispiele. Im Norden von England hörte Bauer Männerstimmen an seiner Pforte, er sprang nichts dir nichts aus dem Bette und schoß aus dem Fenster und schoß den Liebhaber und Verlobt des Tochter, der sich etwas verspätet, in die Flucht. Ein Irländer, im Besitz einer Pistole, wurde gewiß, als er

Vor einigen Tagen wurde der Polizei hinterbracht, daß es die Genier darauf abgesehen hätten, die Glocken zu sprengen und als Geffel zu bewahren. Eine Sprengung wurde gemacht, zwei bewaffnete Verräther wurden ergriffen, die Königin selbst befreite sie, der eine wegen Wildhüter, der andere ihr Staatsrecht in der Stille für die irischen Gefangenen hat aber kein respektabler Mensch. Die Gefängnisse sind übervoll von Leuten, die auf Verdacht festgenommen, Monate lang gefesselt sind, ohne Ankläger, oder Richter zu sehen. Herr Gladstone, der das Schicksal der eingesperrten Gentlemen in Paris mit so glühenden Worten beschrieb, hat kein Wort über die irischen Proletarier. Ueber 30,000 Special-Konisse sind in London vertheidigt worden, um die fenischen Proletarier zu bewachen, und die Polizei sagt an, die Proletarier, in deren Häusern sich mißliebige Engländer (Parlamentsreformer) versammeln, mit Entziehung der Schankgerechtigkeit zu drohen. So endet das denkwürdige Reformjahr 1867. What next?